

Über die geschichtliche Entwicklung der Statistik im allgemeinen

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Mitteilungen des Bernischen Statistischen Bureaus**

Band (Jahr): - **(1898)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

entstanden (in Preussen, England, Frankreich und Oesterreich) und heute finden wir solche in allen civilisierten Ländern, wenn auch unter verschiedener Leitung und Organisation.

Über die geschichtliche Entwicklung der Statistik im allgemeinen.

Die Geschichte der statistischen Forschung ist bedeutend älter, als der Name Statistik; erstere reicht sogar in das orientalische Altertum zurück, während letzterer als wissenschaftliche Disciplin der Neuzeit angehört. Volkszählungen z. B. fanden schon beim Volke Israel und sodann ganz besonders im römischen Reiche statt; desgleichen bei den alten Egyptern und bei den Chinesen und Persern sollen bereits im dritten Jahrtausend vor Chr. ausführliche statistische Aufnahmen bestanden haben; denselben lagen aber stets fiskalische oder militärische Zwecke zu Grunde. Sehr entwickelt war die Statistik im alten Rom, wo regelmässige Volkszählungen stattfanden; in den Zeiten der Republik soll der fünfjährige Census¹ eine höchst feierliche Handlung gewesen sein. Aus dem Mittelalter sind die finanz- und militärstatistischen Aufnahmen unter Karl dem Grossen, sowie das Domes-day-book Wilhelms des Eroberers hauptsächlich erwähnenswert. Von Bedeutung für die Statistik wären namentlich die schon früh von der Geistlichkeit geführten Listen über kirchliche Handlungen (Taufen, Trauungen und Begräbnisse), wenn die Aufzeichnungen statistisch verwertet und erhalten worden wären.

Vom Mittelalter an bis zur Neuzeit kamen alsdann die bevölkerungs- und wirtschaftsstatistischen Aufzeichnungen mehr und mehr zur Geltung; immerhin blieb die Statistik auf rein praktische Zwecke bzw. Regierungsmassnahmen beschränkt und hatten die etwa erschienenen Werke stets den Charakter von Beschreibungen und Zustandsschilderungen des Staates im allgemeinen. Erst in neuerer Zeit wurde die

¹ Nach Haushofer: Lehr- und Handbuch der Statistik.

Statistik wissenschaftlich befruchtet, methodisch entwickelt und gefördert.

In der geschichtlichen Entwicklung der statistischen Disciplin lassen sich, wie schon angedeutet, zwei Richtungen unterscheiden; eine ältere, vertreten durch die Göttinger-Schule¹, welche sich die Beschreibung und Darstellung des jeweiligen Zustandes der einzelnen Staaten, der sogenannten Staatsmerkwürdigkeiten zur Aufgabe machte (Begründer: Hermann Conring 1606—1681 und Gottfried Achenwall 1719—1772) und eine neuere, welche die Statistik als Methode und Wissenschaft, ohne Begrenzung des Objekts auffasst und die systematische Massenbeobachtung als moderne Untersuchungsform begründete. Eingeleitet wurde dieselbe durch den preussischen Feldprediger und Oberkonsistorialrat Süßmilch (1742), erneuert und erweitert durch den Belgier Astronomen Quetelet², welcher als Altmeister der modernen Statistik gilt und sodann weitergefördert durch berühmte Statistiker von Fach wie Engel, Rümelin, Wagner, v. Mayr, v. Oettingen und andere mehr. Die Statistik in ihrer modern-wissenschaftlichen Auffassung ist demnach allmählich aus der beschreibenden Disciplin der Staats- und Landeskunde hervorgegangen und wenn auch ihre Stellung als Wissenschaft zur Zeit noch nicht genügend abgeklärt erscheint, so beweist doch ihre Entwicklung, wie dies von Meitzen³ dargelegt wird, dass sie die Bedeutung einer Wissenschaft voll und ganz erlangt hat, möge sie nun als methodische Hilfswissenschaft oder als angewandte Logik betrachtet werden. Doch lassen wir diesen unfruchtbaren Wortstreit. Viel bedeutsamer für die Verallgemeinerung und den Fortschritt der Statistik scheint uns die

¹ Als Vorläufer sind zu nennen: Die Engländer Graunt und Petty, sowie der grosse Mathematiker Halley, welcher die ersten Sterblichkeitstafeln berechnete.

² Quetelet begründete die sogenannte Socialphysik, welche zur Stütze der modernen (materialistischen) Gesellschaftswissenschaft wurde; dem gegenüber suchte v. Oettingen auf Grund der Moralstatistik eine Socialethik abzuleiten.

³ Meitzen: „Geschichte, Theorie und Technik der Statistik“ (1886). Vergleiche übrigens das neueste vortreffliche Werk von Mayrs Statistik und Gesellschaftslehre, Band I: „Theoretische Statistik“ (1895).

Erörterung der Motive und Zwecke, die Klarlegung der praktischen Gesichtspunkte, sowie die Art und Weise der Verwertung der statistischen Erhebungen resp. der gesammelten Zahlen-Ergebnisse. In dieser Hinsicht sind heute noch zwei Gegensätze bemerkbar; die einen betrachten in dem blossen Zahlennachweis den Inbegriff der Statistik, ohne weitere Nutzanwendung; ihre Vorläufer und Vorkämpfer bildeten die Schule der sogenannten Tabellenstatistiker und Lineararithmetiker oder Zahlenknechte, wie sie scherz- oder spottweise auch genannt wurden. Die Wirksamkeit dieser Schule in Deutschland fällt in das letzte Viertel des vorigen Jahrhunderts und es wurde dieselbe von der vorerwähnten Schule Achenwalls namentlich von dessen einflussreichstem Schüler Schlözer lebhaft bekämpft. Die andern stellen sich auf den Boden der Vergleichung der Zahlenergebnisse, sowie der Beurteilung der Ursachen und Folgen der entdeckten Erscheinungen bezw. der konstatierten Thatsachen, Regeln und Gesetze. Diese letztere Auffassung, zu der wir uns ebenfalls bekennen, erscheint sowohl vom wissenschaftlichen als auch vom praktischen Standpunkte aus begründet. Schon Conring und Achenwall sind nicht bei dem blossen Zahlengemälde stehen geblieben, sondern suchten die Thatsachen zu erklären und dem Kausalzusammenhang nach zu beurteilen, obschon bei diesen Forschern mehr das Zuständliche ausschlaggebend war; ganz besonderes Verdienst aber kommt dem Feldprediger Süßmilch zu, welcher durch seine geistreichen Untersuchungen und Induktionen der Bevölkerungsstatistik die grössten Dienste geleistet hat. Ein Hauptverdienst an der fortschrittlichen Entwicklung der Statistik und dem Gelingen der umfassenden statistischen Aufnahmen seit anfangs dieses Jahrhunderts fällt nun allerdings der Errichtung statistischer Bureaux zu, durch welche besonders die Methodik und Technik zur Ausbildung gelangten. Bereits im Jahre 1800 hatte Konsul Bonaparte in Frankreich ein statistisches Bureau errichtet; die Thätigkeit desselben wurde aber unter dem Kaiserreich beschränkt und schliesslich ganz eingestellt. 1801 wurde in Bayern eines gegründet, später aber zu einem „geheimen“ statistischen Bureau umgewandelt.

In Italien bestand ebenfalls ein statistisches Bureau schon von 1803—1809. In Preussen ward ein statistisches Bureau im Jahr 1805 gegründet; in Westfalen bestand ein solches Bureau seit 1809. In Österreich wurde 1810 ein statistisches Bureau mit dem Staatsrat vereinigt, durfte aber nichts veröffentlichen. Die Geheimthueri scheint damals bei den Regierungen noch an der Tagesordnung und der Entwicklung der offiziellen Statistik überhaupt hinderlich gewesen zu sein. Seither wurden indes in den meisten Ländern und auch in vielen Hauptstädten statistische Bureaux errichtet, ursprüngliche oder wieder eingegangene reorganisiert und mit neuen Aufgaben betraut. Das 1828 in Osterreich definitiv errichtete Bureau konnte erst im Jahre 1842 publizieren. In Belgien wurde 1831 ein statistisches Centralbureau gegründet, welches zehn Jahre später unter Quetelet in eine statistische Centralkommission überging. 1834 wurde in Frankreich das generalstatistische Bureau gegründet, nachdem das schon unter Napoleon errichtete wieder eingegangen war. In Italien besteht das heutige Bureau für die Generalstatistik (Bodio) seit dem Jahre 1861. Das älteste statistische Institut dürfte indes Schweden besitzen, indem dort schon 1756 eine sogenannte Tabellenkommission eingesetzt wurde. In manchen Staaten wurden neben oder über den statistischen Bureaux statistische Centrankommissionen eingesetzt. Von wesentlicher Bedeutung und Einfluss auf die Förderung der amtlichen Statistik waren die seit dem Jahre 1853 periodisch zusammenberufenen internationalen statistischen Kongresse.

Die Gründung der statistischen Bureaux in der Schweiz fällt für das bernisch kantonale in das Jahr 1848 (erneuert 1856), für das eidgenössische in das Jahr 1860 und für das zürcherisch kantonale in das Jahr 1870. Im Jahre 1864 wurde die schweizerische statistische Gesellschaft mit einer bernischen Sektion gegründet. Statistische Amtsstellen traten ferner in Thätigkeit in den Kantonen Waadt (Ende der 70er Jahre), Aargau (1886), Thurgau (1890, vorübergehend), Freiburg und St. Gallen (1895), Genf (1896). Seit 1889 werden alljährliche Konferenzen der schweizerischen Statistiker veran-

staltet. Ausser den staatlichen Centralbureaux für Statistik existieren noch besondere statistische Bureaux bei einzelnen Verwaltungsressorts, wie z. B. für Handels- oder Zollstatistik, für Eisenbahnstatistik etc. Neben den verschiedenen statistischen Arbeiten zu Administrationszwecken, also der eigentlichen Verwaltungsstatistik, bildete im Bereiche der amtlichen Statistik des In- und Auslandes von jeher die Bevölkerung das Hauptobjekt der statistischen Forschung (Volkszählungen, Nachweis des Bevölkerungswechsels auf Grund der Kirchenbücher und Civilstandsregister), so dass sich die Bevölkerungsstatistik zu einer besondern Wissenschaft erhoben hat; freilich gehört ein bedeutsamer Zweig derselben, nämlich die Erstellung von Mortalitätstafeln für Versicherungszwecke, mehr in das Gebiet der mathematischen Disciplin, obwohl die Grundlagen dafür durch die Volkszählungen (Altersstatistik), sowie durch die Sterblichkeitsstatistik (Feststellung der Altersverhältnisse der Gestorbenen) erlangt werden. Je nach Bedürfnis und Zweck der Wohlfahrtsbestrebungen wurde die statistische Forschung auch auf das wirtschaftliche Gebiet ausgedehnt und es befassten sich nach und nach auch ausseramtliche Stellen (Handelskammern, Verbandssekretariate von Gewerbevereinen und Genossenschaften, Arbeitsämtern etc.) mit wirtschaftlicher Statistik.

Wie im Auslande, so bahnte sich auch in der Schweiz die Statistik ¹ durch private und amtliche Arbeiten und Werke in der zweiten Hälfte des vorigen und in diesem Jahrhundert allmählich ihren Weg. Zwei Theologen sind es, welche sich in der Schweiz auf dem Gebiete der Statistik zuerst wissenschaftlich mit grossem Eifer bethätigten und durch ihre fleissigen Arbeiten hauptsächlich Aufsehen erregten, nämlich der (Berner) Waadtländer Muret, der um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts Pfarrer in Vivis war und durch die damals von der Berner ökonomischen Gesellschaft ausgeschriebenen Preisfragen zum Studium der Bevölkerungsver-

¹ Über die Entwicklung derselben vgl. „Geschichte der Statistik in der Schweiz“. Von Direktor Dr. Kummer, erstes und zweites Quartalheft, Jahrgang 1885 der Zeitschrift für schweizerische Statistik.

hältnisse der Waadt angeregt wurde; dann der Zürcher, Heinrich Waser, von welchem eine Reihe interessanter Untersuchungen über die Bevölkerungs- und wirtschaftlichen Verhältnisse des Kantons Zürich angestellt wurden. Ausser den Arbeiten dieser beiden Autoren erschienen gegen Ende des achtzehnten und in den ersten Jahrzehnten des neunzehnten Jahrhunderts mehrere statistische Sammelwerke und sogenannte historisch-odergeographisch-statistische Beschreibungen der Schweiz nebst verschiedenen nationalökonomisch-statistischen Werken, wie z. B. das von Professor C. Bernoulli herausgegebene Archiv für Statistik und Nationalökonomie (1827 bis 1830, fünf Bände). Besondere Erwähnung verdient die vom Tessiner Stefano Franscini verfasste, bereits im Jahr 1827 erschienene und in den Jahren 1847 bis 1849 neu herausgegebene Statistik der Schweiz, welche von besonderem Sammelfleiss zeugt und als grundlegende Arbeit für die amtliche Statistik betrachtet werden kann. Franscini war bis Ende der vierziger Jahre tessinischer Staatsrat und nachher Mitglied des schweizerischen Bundesrates; als solcher stand er dem eidgenössischen Departement des Innern vor und hatte somit Gelegenheit, der schweizerischen Statistik fernere Aufmerksamkeit zu schenken. Seine anfänglich mit höchst bescheidenen Mitteln unternommenen Arbeiten wurden bahnbrechend für die spätere Entwicklung der offiziellen Statistik des Bundes. Franscini wird daher mit Recht als Vater der amtlichen Statistik der Schweiz respektive des Bundes betrachtet.

Im Kanton Bern kam die Statistik verhältnismässig schon früh zur Geltung. Als älteste Quellen für die Statistik mögen die bis ins vierzehnte Jahrhundert zurückreichenden Tell- und Mannschaftsrollen, sowie die amtlichen Feuerstättenzählungen von 1499, 1559 und 1653 genannt werden; zwar wurden diese Aufnahmen nicht zu statistischen, sondern zu militärischen und Steuerzwecken angeordnet, und es sind die bezüglichen Angaben, soweit sie vorliegen, sehr lückenhaft, daher unzuverlässig und statistisch kaum verwertbar. Auch

die nach der Reformation eingeführten pfarramtlichen Register dürften vor Mitte des achtzehnten Jahrhunderts kaum je statistische Verwertung gefunden haben.

Ein sehr wertvolles (wiewohl nicht unanfechtbares) statistisches Material wurde dagegen durch die im Jahr 1764 angeordnete bernische Volkszählung beschafft; abgesehen von der Ermittlung der Feuerstätten und der Bevölkerung nach Geschlecht und Altersklassen, der zu- und weggezogenen Personen, wurden von den Pfarrämtern Auszüge aus den Tauf- und Sterberegistern bis 1701, sowie aus den Eheregistern auf zehn Jahre zurück verlangt und die Ergebnisse zusammengestellt. Zugleich wurde mit der Volkszählung eine Art Armenenquôte verbunden, wobei ein Fragenschema mit elf Fragen, die sich hauptsächlich auf das Armenwesen, dann aber auch auf die wirtschaftlichen und sittlichen Zustände in den Gemeinden bezogen, von den Pfarrherren zu beantworten war. Diese Aufnahmen¹ können als die ersten grundlegenden Arbeiten der amtlichen Statistik im Kanton Bern bezeichnet werden. Von 1778 bis 1796 wurden auf Veran-
stalten des Sanitätsrates alljährliche Übersichten über die Geborenen, respektive Getauften, Getrauten oder Eingesegneten und Gestorbenen erstellt; auch der Viehstand wurde in der Zeit von 1784 bis 1797 fast alljährlich gezählt. Ausserdem besitzen wir ungefähr für den nämlichen Zeitraum Materialien über die Getreidepreise der Kornkammer von Bern; wirklich umfassende Aufnahmen von wirtschaftsstatistischer Bedeutung fanden dagegen um jene Zeit noch nicht statt.² Anno 1798 wurde von der helvetischen Regierung eine Volks-

¹ Das Material derselben ist im Staatsarchiv in sechs Oktav- und fünf grossen Folio-Bänden nebst einer Generalübersicht noch vorhanden; auch wurden die statistischen Hauptergebnisse seither im Druck veröffentlicht.

² Etwelche Anhaltspunkte für die landwirtschaftliche Statistik würden die Urbarien und Zehntrechnungen darbieten; allein abgesehen davon, dass bei weitem nicht alle Güter zehntpflichtig waren, würde eine Berechnung der ehemaligen landwirtschaftlichen Produktion der alten Masse und Gewichte halber sehr umständliche Arbeiten und Reduktionsberechnungen notwendig machen und dennoch keine vollständige, vergleichbare Erntestatistik ergeben.

zählung angeordnet, aber das Material derselben nicht vollständig verwertet.

Volkszählungen wurden in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts vorgenommen: 1809 im alten Bistum Basel (jetzigem Jura); ebenso im alten Kanton; indessen ist das betreffende Material unvollständig und es fehlt das Oberland; im Jahre 1818 (auf Veranlassung der ehemaligen Landesökonomie-Kommission) und zwar im ganzen Umfang des jetzigen Staatsgebietes; 1836 vom 25. bis 27. April; 1837 im Herbst eine eidgenössische, das heisst auf Anordnung der Tagsatzung; 1846 wiederum eine umfassende kantonale, das gleiche 1856 (letzte kantonale Volkszählung).

Die Zusammenstellung der Trauungen, Geburten und Sterbefälle scheint in dem Zeitraum von 1797 bis 1816, mit Ausnahme der Jahre 1810 und 1812, sistiert worden zu sein; von 1817 bis 1831 dagegen wurden sie wieder aufgenommen, von 1832 bis 1840 jedoch wieder fallen gelassen. Von den vierziger Jahren hinweg wurden die Nachweise über die Bevölkerungsbewegung fortgesetzt bis 1875, von welchem Jahre an das in Kraft getretene Civilstandsgesetz diese Statistik zur Bundessache machte, respektiv für die ganze Schweiz centralisierte.¹

Viehzählungen fanden auch in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts viel häufiger statt, als Volkszählungen, nämlich in den Jahren: 1808, 1810, 1812, 1815, 1819, 1822, 1825, 1827, 1830, 1843 und 1847, 1859 fand sodann die letzte kantonale Viehzählung statt.

In wirtschaftlicher Hinsicht ist namentlich die im Jahr 1842 von der Tagsatzung angeordnete und von einer Expertenkommission zu handels- und zollpolitischen Zwecken durchgeführte eidgenössische Enquête über den Zustand des Ge-

¹ Es sei hier der Mitwirkung der HH. Pfarrer des ganzen Kantons gedacht, welche die Berichterstattung über die Trauungen, Geburten und Sterbefälle zu Händen der kantonalen Behörden mehr als ein Jahrhundert hindurch zu besorgen hatten; wir glauben denselben nachträglich für die geleisteten Dienste, den verdienten Dank aussprechen zu sollen, indem dies im Staatsverwaltungsbericht s. Z. unterlassen wurde.

werbsfleisses zu erwähnen, welche 213 Fragen enthielt, jedoch zum Teil unvollständig ausgefallen ist; die Ergebnisse sind in Franscinis Statistik der Schweiz (Nachtrag von 1851) soweit möglich, verwertet. Im Jahre 1844 wurde auf Wunsch der Direktion der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft eine Aufnahme über den Stand der Sparkassen veranstaltet; das bezügliche Ergebnis ist in einer tabellarischen Beilage zum Staatsverwaltungsbericht des genannten Jahres enthalten.¹ Fernere wirtschafts-statistische Aufnahmen wurden im Notjahre 1847 von der Direktion des Innern des Kantons Bern veranstaltet, nämlich über den Anbau und Ernteertrag von Getreide und Kartoffeln, sowie über die Produktion der Käseereien (letzteres anlässlich der Viehzählung); die Ergebnisse dieser Aufnahmen, in welchen wir zwar bedeutende Irrtümer (Druckfehler?) entdeckten, fanden in einem Berichte des Direktors des Innern, Herr Regierungsrat Dr. Schneider,² vom Jahre 1848, über die Angelegenheit der Auswanderung ausgiebige Verwertung.

In administrativer Hinsicht gewähren die seit den dreissiger Jahren im Druck erschienenen Staatsverwaltungsberichte, insbesondere der erste betreffend die Periode von 1814 bis 1830, eine reiche Ausbeute an statistischen Aufzeichnungen in notizartigen, sowie auch in tabellarischen Darstellungen; als die am regelmässigsten fortgesetzten Übersichten sind diejenigen betreffend Armenpflege, dann auch betreffend die Statistik der Strafrechtspflege, welche letztere indes in den siebziger Jahren in der Hauptsache leider fallen gelassen wurden, ferner die statistischen Übersichten betreffend das Schulwesen.

Wissenschaftlich gehaltene, den Kanton Bern umfassende privatstatistische Werke aus der Zeit vor der Errichtung des

¹ Eine ähnliche Aufnahme als erster Versuch einer Sparkassenstatistik war von der bernischen Behörde bereits für das Jahr 1840 gemacht worden; die bezüglichen Ergebnisse sind ebenfalls in einer tabellarischen Beilage dem Staatsverwaltungsbericht pro 1839 beigelegt.

² Derselbe (Herr Dr. med. J. R. Schneider) hatte schon früher in die Ende der dreissiger und Anfang der vierziger Jahre erschienene „Bernische Vierteljahrsschrift“ statistisch-volkswirtschaftliche Abhandlungen geliefert und hat später auch an der Statistik Franscinis hervorragenden Anteil genommen.

statistischen Bureaus, existieren dagegen ausser denjenigen von Muret, Bernoulli und Franscini, keine. Allerdings haben verschiedene Autoren in geographischen, historischen und anderen Werken, sowie in volkswirtschaftlichen Berichten und verschiedenen Zeitschriften statistische Verhältnisse behandelt; allein dieselben können hier nicht wohl in Betracht fallen. Wir müssen uns für diesmal darauf beschränken, dieselben, so weit es angezeigt erscheint, in dem beigedruckten bibliographischen Verzeichnis aufzuführen. Gar vieles erblickt übrigens unter dem Titel Statistik das Licht der Welt, was im Grunde gar nicht den Namen Statistik verdient.¹

Obwohl schon ziemlich lange vor der Errichtung des kantonalen statistischen Bureaus statistische Bestrebungen und Leistungen zu Tage getreten sind, so blieben die Resultate derselben doch stets mehr oder weniger mangelhaft, nicht nur was die Genauigkeit und Vollständigkeit der ermittelten Ergebnisse anbetrifft, sondern namentlich auch mit Bezug auf die Verwertung bzw. die Schlussverarbeitung der derselben nach den dem jeweiligen Gegenstand und Zweck der Ermittlung entsprechenden Gesichtspunkten: Man wusste mit dem gesammelten Material, mit den Zahlenmengen einfach wenig oder nichts anzufangen, weil eben die statistisch-technische Schulung noch fehlte und eine genügende staats- und volkswirtschaftliche Einsicht verhältnismässig nur bei wenigen Gebildeten anzutreffen war. Das Bedürfnis, die statistischen Arbeiten fachmännisch besorgen zu lassen, dürfte daher schon sehr frühe, im Kanton Bern vielleicht schon vor 130 Jahren empfunden worden sein; ein in staatswirtschaftlichen Dingen offenbar kompetenter Fachmann gab diesem Empfinden in der Berner Vierteljahrsschrift, Jahrgang 1839, viertes Heft, Seite 82/83, alsdann in folgender Weise Ausdruck:

„Zum Schlusse dieses Abschnittes können wir nicht umhin, „einen Gedanken auszusprechen, wozu man in allen Verwaltungs-„berichten an unzähligen Stellen veranlasst wird, und der, wenn

¹ Vgl. z. B. das Werk von Andrée, welches 1828 unter dem Titel: „Statistique du canton de Berne“ erschien, jedoch keine eigentlichen statistischen Angaben enthält.

„er beachtet würde, der ganzen Verwaltung, wie der Gesetz-
„gebung von grossem Nutzen wäre. Wie oft wird nicht, bald von
„diesem, bald von jenem Departement geklagt über Mangel an
„Vorarbeiten, an vollständigen Uebersichten, an statistischen No-
„tizen, also an den thatsächlichen Grundlagen, worauf Gesetzent-
„würfe und Massregeln der Verwaltung basiert werden sollten.
„Diesem Mangel könnte abgeholfen werden durch Errichtung eines
„statistischen Bureau, welches unter dem Departement des Innern
„stände, von einem Mitgliede desselben geleitet und von einem
„tüchtigen Sekretär versehen würde. Die Aufgabe des statistischen
„Bureaus wäre: eine Statistik des Kantons Bern zu entwerfen
„und fortzuführen, besonders in Beziehung auf Bevölkerung und
„alle auf das Mouvement derselben bezüglichen Daten, Flächen-
„gehalt, Bestand und Veränderung der Kulturarten, Gewerbe, Handel
„und Verkehr, Justizwesen, Armenwesen, Unterricht u. s. w. Von
„diesem Bureau hätten die Departements alle Nachweisungen zu
„verlangen, über deren Mangel sie so häufig klagen, so wie sie
„demselben wiederum behülflich sein müssten, indem sie die von
„ihm vorzulegenden Formulare an die in ihr Ressort gehören-
„den Stellen zur Ausfüllung hinausgäben. Man wird vermutlich
„dagegen einwenden, dass die Kosten für ein solches Institut im
„Verhältnis zu dessen Nutzen zu beträchtlich sein würden. Allein
„auch in dieser Hinsicht dürfte man beruhigt sein. Der Zweck
„wäre schon einige Opfer wert, und wir könnten leicht auf Bei-
„spiele anderer und zwar kleiner Staaten hinweisen, welche diese
„nicht gescheut und auch nicht bereut haben. Allein dies ist nicht
„einmal nötig. Wenn man bedenkt, was es kostet, um bei jedes-
„maligem Bedürfnis in einzelnen Fällen die notwendigsten Notizen
„zu sammeln, die dann meist ohne genauere Prüfung benutzt
„worden und jedenfalls nur Bruchstücke bleiben, so wird man
„finden, dass der Aufwand für das statistische Bureau durch Er-
„sparung jener Kosten vielleicht ganz gedeckt wäre; wobei man
„noch statt einzelner Bruchstücke ein übersichtliches Ganzes er-
„hielte. Wollte man endlich für eine wohlfeilere Herausgabe der
„Grossratsverhandlungen (oder auch der Staatsverwaltungsberichte,
„d. Red.) auf irgend eine Weise sorgen, so würden sich die Mittel
„zur Ausführung unseres Vorschlages mehr als hinreichend finden
„lassen. Wir übergehen das Interesse, welches eine vollständige
„Statistik des Kantons für die Gesetzgeber, sowie für das ganze
„Land haben würde und beschränken uns auf die gegebenen An-
„deutungen mit dem Wunsche, dass sie nicht ganz unbeachtet
„bleiben möchten.“

Es scheint dies die erste Anregung zur Errichtung des kantonalen statistischen Bureaus gewesen zu sein; dieselbe ging neun Jahre später in Erfüllung.

Geschichtliches betreffend Organisation und Thätigkeit des statistischen Bureaus im allgemeinen.

Das bernische (kantonale) statistische Bureau ist das zuerst errichtete und somit älteste Institut für amtliche Statistik in der Schweiz. Die Errichtung desselben fällt in die Zeit nach dem Inkrafttreten der 1846er Verfassung. Es ist hauptsächlich das Verdienst des damaligen Direktors des Innern, Herrn Dr. J. R. Schneider, dasselbe ins Leben gerufen zu haben. Die mannigfachen gesetzgeberischen Aufgaben, welche mit der genannten Verfassung in unmittelbarem Zusammenhang stunden, sowie das Bedürfnis nach intensiverer Pflege der amtlichen Statistik liessen damals die Kreirung eines statistischen Bureaus als wünschenswert erscheinen. Die gesetzliche Grundlage bzw. Sanktion erhielt dasselbe im Dekret über die Organisation der Direktion des Innern vom 23. Mai 1848, nachdem das Bureau schon ein Jahr früher durch vorläufigen Beschluss des Regierungsrates gegründet worden war; die Leitung desselben war dem Prof. Dr. Karl Herzog anvertraut gewesen. In der betreffenden Grossrats-sitzung vom 12. Mai 1848, in welcher das hiervor genannte Organisationsdekret zur Diskussion gelangte, äusserte sich der Berichterstatter des Regierungsrates, Herr Regierungsrat Dr. Schneider, wie folgt:

„Ich muss hier noch auf einen Punkt aufmerksam machen, „nämlich auf den Vorsteher des statistischen Bureaus. Das statistische Bureau ist schon vor einem Jahre durch vorläufigen „Beschluss des Regierungsrates gegründet und seither auf den „Kredit der Direktion des Innern erhalten worden. Ich hange „sehr daran, und ebenso auch der Direktor der Finanzen, dass „dieses Bureau nun als ein stehendes Institut angenommen werde. „Es hat sowohl den Direktor der Finanzen, als auch denjenigen